

Haus der Statistik

Das Haus der Statistik und seine Umgebung als Endpunkt des 2. Bauabschnitts an der Karl-Marx-Allee aus DDR-Zeiten bilden ein Quartier mit vielen ungeklärten Parametern und Problemen. Obwohl die derzeitige Situation wenige Qualitäten vorzuzeigen versteht, ist ein Konzept für die Zukunft auf Grundlagen historischer Ansätze aus Städtebau und Architektur der DDR-Zeit denkbar. Dabei heisst dies ausdrücklich nicht eine historische Rekonstruktion der vergangenen Ostmoderne.

Jedoch heisst es, zu verstehen, was in den vergangenen Zeiten versucht wurde, was gelungen ist und was Veränderung benötigt.

Das vorgeschlagene Konzept versteht sich als ein kritisches Weiterbauen der qualitätsvollen Moderne aus DDR-Zeiten. Es wurde entwickelt um diesem Ort und seiner Stadt Teile seiner Identität zu lassen, seine Potentiale freizulegen, und besondere urbane Qualitäten jenseits der gründerzeitlichen Blockrandbebauung zu schaffen.

Die Fassade - Bestehende Qualitäten und Zeitgenössischer Anspruch

Das Haus der Statistik ist ein Bürogebäude in industrieller Bauweise aus dem Ende der 60er Jahre. Dabei weist es kaum besondere räumliche Qualitäten.

Besonders bemerkenswert ist jedoch seine besondere additive Fügung der drei Volumen des Ensembles. Im Gegensatz zu anderen zeitgenössischen Projekten entsteht hier das Ensemble nicht durch zueinander gesetzten Solitären, sondern durch das Fügen von Solitären (Bild 1). Um dieses Spannungsfeld zwischen Einheit und Solitär noch starker herauszuarbeiten, hat sich der Verfasser, das Architektenkollektiv Hörner, Senf, Härter, für eine durchgehende horizontale Fassadengliederung entschieden. Der neue Entwurf übernimmt exakt diese Proportionen, um das alte Konzept zu erhalten.

Die neue Gliederung entscheidet jedoch nicht mehr zwischen Transparent und Opak, sondern zwischen Transparent und Transluzent.

Ein Band aus Glasbausteinen mit dahinterliegender transparenter Dämmung ersetzt die alten Fassadenelemente.

Auf diese Weise werden die bestehenden Innenräume zusätzlich belichtet und können trotz der Tiefe und der geringen Höhe ein gutes Arbeitsumfeld bieten.

Während das Gebäude bei Tag die historische horizontale Gliederung zeigt, entstehen bei Nacht großzügigere Proportionen. Durch die innere Beleuchtung werden sowohl Fensterband als auch Glasbaustein durchleuchtet, so dass nicht mehr die Horizontalität des Gebäudes, sondern die innere Raumaufteilung mit großzügigen rechteckigen Formaten den Gesamteindruck prägen. Historische Elemente, wie die berühmte Kaffeetasse werden demontiert und nach Errichtung der Fassade wieder installiert.

Der Abstand der Fensterflügel des Fensterbandes bleibt bei 1,20m. Die äußere Prallscheibe hat eine Länge von 3,60m. Im Abstand von 7,20m stehen jeweils die bestehenden Stützen des Stahlbetonskellerts.

Der Städtebau - Das Ensemble und der Pavillon

Neben der Ensemble-Idee ist der Pavillon eine wesentliche Typologie des Städtebaus der DDR-Moderne. Noch mehr als im westdeutschen Städtebau wurde dieser genutzt um Nutzungsmischungen zu generieren. Diese Idee ist Grundlage für das Konzept von EG und OG1 des Hauses der Statistik und der städtebaulichen Arrondierung entlang der Otto-Braun-Straße.

Das Haus der Statistik ist nicht nur das Ende des Alexanderplatzes. Es ist genauso Auftakt für das Quartier um den 2. Bauabschnitt Karl-Marx-Allee.

Aus diesem Grund wird das Erdgeschoss geöffnet, um Durchgänge in das Quartier zu eröffnen. Gleichzeitig wird es durch zeitgenössische Pavillons entlang der Otto-Braun-Straße begleitet. Wie auf der Perspektive auf Bild 2 wird ein Raum zwischen Bürogebäude und Pavillon geschaffen. Jedoch wird im Gegensatz zu vergangenen Konzepten der Verkehr nicht in diesen Raum integriert. Zudem wird der Abstand deutlich geringer gewählt, um einen zeitgenössischen urbanen Raum zu generieren. Diese Reihe der Pavillons wird als Teil eines grünen Gürtels begriffen, der entlang der Otto-Braun-Straße Moll-Straße und Karl-Marx-Allee miteinander verbindet. Es entsteht eine bemerkenswerte Promenade aus historischen Gebäuden und zeitgenössischer Architektur, welche von der Akustik der Otto-Braun-Straße geschützt wird und Besucher der ostdeutschen Stadtmitte zum Flanieren einlädt.